

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 40

Artikel: Viele Wege führen zum Promi
Autor: Weingartner, Peter / Sigg, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viele Wege führen zum Promi

VON PETER WEINGARTNER

1 Das ist immer noch der sicherste Weg: Ein Verbrechen begehen. Ein kleiner Dieb allerdings, der einfach alles mitlaufen lässt, wird's nicht weit bringen. Einer aber, der sich spezialisiert, dessen Diebstähle ein Markenzeichen tragen, hat alle Chancen, früher oder später, spätestens, wenn er gefasst wird, interessant zu werden. Zum Beispiel der Schuhdieb, der nur linke Schuhe klaute. Oder der Schmuckdieb, der nur die echten Perlen nahm und die falschen links liegen liess. Die sind immer für eine Erwähnung in der Zeitung gut, und sei's bloss als Saure Gurke.

Gewaltverbrechen bringen bloss kurze Prominenz; und das ist gut so.

Interessant hingegen ist die Agententätigkeit. Ein Spion weiss viel zu erzählen. Wenn er hoher Militär war, erst recht. Und da schwingt doch immer noch Bewunderung mit, während ein Raubmörder mit Verachtung gestraft wird. Das Geheimnisvolle reizt. Auch die Journalisten, die noch Jahre nach der Haftentlassung wissen wollen, «wie es wirklich war» und sich dem Herrn

Spion vielleicht sogar als Ghostwriter fürs Verfassen der Memoiren zur Verfügung stellen. (Ein Buch ist immer gut!) «Jubiläen», um die Sache aufzufrischen und erneut aufzutischen, gibt's ja alle fünf Jahre.

Das war der kriminelle Weg, nicht ganz sauber zwar, aber mit sicheren Erfolgsaussichten.

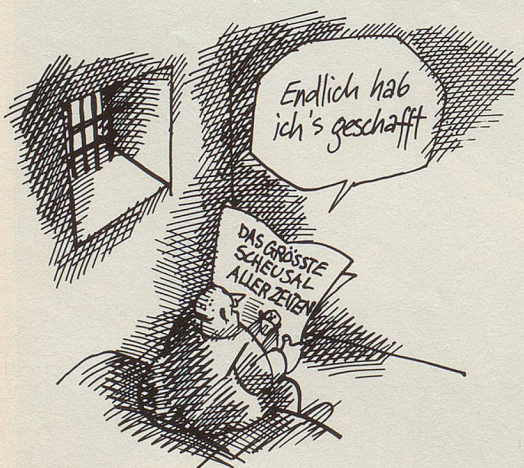
2 Er gehört zur lokalen Prominenz, zweifellos. An jeder Dorfkilbi in seinem Bezirk ist er anzutreffen. Zudem ist er Verwaltungsrat hier, Verwaltungsratspräsident dort. Er liebt es, sich unters Volk zu mischen, und meistens wird er auch erkannt, schüttelt Hände, nickt zu. Die Berichterstatter der Lokalpresse kommen zu ihren sogenannten Schnappschüssen: *Er* beim Teddybärenschüssen; *er* bewundert am Bazar für die Mehrzweckhalle die vom Frauenverein gebastelten Besenhexen; *er* hält eine Ansprache am Kameradentreffen.

Dabei wäre er durchaus zu Höherem berufen. Als Nationalrat bestimmt er die Geschicke unseres Landes mit, hat auch schon einen Vorstoss gewagt, ist nach 12 Jahren in Bern daselbst etabliert und nurmehr selten

in seiner Anwaltskanzlei anzutreffen. Es ist kaum zu glauben, aber auch in Bern kommen die Fotografen nicht um ihn herum. Zwar ist er nie die Hauptperson, doch immer steht er in der Nähe derselben. Der Glaube an Zufälle wird erschüttert. «Er möchte nicht Bundesrat werden», sagt seine Schwägerin, «er verdient als Anwalt besser.» Fraktionschef, das sei sein letztes politisches Ziel, sagt ein Vertrauter, und gleichzeitig baut er, der Nationalrat, seine unbestrittene Prominenz auf der regionalen Ebene aus: Mit Sessionsberichten, die sein Charakterkopf zielt.

Das wäre der Anbiederungsweg, vielfach erprobt von Personen des öffentlichen Lebens.

3 Wer von sich und seinen Ideen völlig überzeugt auftritt, hat grosse Chancen, Erfolg einheimen zu können und dadurch in den Promi-Status hochgehievt zu werden. Denn – und die Beispiele aus unserem Land wie auch aus anderen Ländern beweisen es – kaltschnäuziges, selbstherrliches Auftreten macht Eindruck. Das sind die Menschen, die bewundert werden und das nicht nur



Prominent zu werden ist keine Kunst; prominent zu bleiben schon eher. Hier die gängigen Wege zum Prominentsein anhand von ausgewählten Beispielen. Auf die Nennung von Namen wird aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes verzichtet.

vom kleinen Mann, der kleinen Frau, sondern auch von potentiellen Geldgebern wie Banken.

Präsentieren und gut reden können ist alles. Wer erinnert sich nicht an die Aufsteiger des Jahres, die Frontseiten der Wirtschaftsmagazine zierte? Prominent sein, bewundert werden, wen reizte das nicht? Freilich, wenn diejenigen, die an diese Herren geglaubt haben, nun als Gläubiger auf die Hinteren stehen, bricht das hohle Gebäude zusammen. Wer Glück hat, kann sich noch einmal auf dem Titelblatt eines Wirtschaftsmagazins bewundern, diesmal allerdings nicht mehr mit dem optimistischen, siegesgewissen Lächeln, aber immerhin.

Der Maulheldenweg zum Prominentsein. Hochstapelei kommt vor dem Fall.

4 Vergleichbar mit dem ersten Weg ist jener, den Sportlerinnen und Sportler einschlagen. Nein, nein, ich meine nicht, dass sie in allen Fällen auf verbrecherische Art agieren, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Doch Falschspieler gibt's im Fussball – Penaltyschinder, hinterhältige Attackenreiter – wie im Sport überhaupt: Die Stichworte

Doping und chemische Aufbaupräparate mögen genügen. Nur die wenigsten schaffen es, analog zum Spion beim ersten Weg, ihre Popularität über ihre Aktivzeit hinaus ins Alter hinüberzuretten. Wenn der Ruhm vergeht, kommt auch hier, der Beispiele sind nicht wenige, der Rum mit seinen Brüdern zum Zuge. Jawohl, zum Zuge.

5 Die ersten vier Wege waren wohl etwas extrem. Klischees vielleicht. Wie läuft's denn wirklich? Wer sind denn die prominenten Personen? Es gibt nicht den Typus des Prominenten. Sehr stark vereinfachend liesse sich sagen, dass es den angebeteten, unerreichbaren Prominenten gibt, zu dem mensch aufblicken kann. Idole also. Zum andern machen gerade die gewöhnlich-menschlichen Eigenschaften, die sogar Prominenten anhaften, diejenigen so sympathisch. Wie sonst könnte ein eher schüchtern wirkender ehemaliger Primarlehrer, einer, dem man ansieht, dass seine «Spritzigkeit» angelernt ist, im Showbusiness Erfolg haben? Oder ein linkischer Typ, wie jener Kabarettist? Dasselbe in der Schauspielerei: Nicht nur Halbgötter schaffen es, auch

Pünktchen auf dem i



Prominenz

öff

Identifikationsfiguren haben gute Aussichten.

Wer länger als bloss kurze Zeit (vgl. Wege 1, 3, 4) prominent sein will, kommt um Arbeit nicht herum und ist auf Glück, das mensch zwar beeinflussen, aber niemals zwingen kann, angewiesen. Prominent sein als Ziel? Um Gottes willen, nein! Da ist's uns doch noch wohler als kleine Fische, die haben ja kein Privatleben mehr und und und, oder? (Aber schön wär's halt gleichwohl, wenn die Welt mal von einem spräche.)



HANS SIGG